

*Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen*

*O ihr Menschen, Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf dass ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Allah ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist. Wahrlich, Allah ist Allwissend, Allkundig. [Quran 49:13]*

Mr. Chairman

Als Vertreter einer kantonalen muslimischen Dachorganisation in der Schweiz möchte ich ein paar Worte an Sie richten.

Seien wir fair: Es droht ein Generalverdacht gegenüber Muslimen. Als ob wir, von unserer Religion aufgehetzt, allesamt potenziell gewalttätig wären. Muslime werden pauschalisierend benutzt, um ein Bild des „Fremden“ entstehen zu lassen, das in Zeiten der Unsicherheit Halt in einer negativen Abgrenzung bietet.

Gleichzeitig sehen sich Muslime einem starken Rechtfertigungsdruck ausgesetzt, da nach dem Prinzip „bad news are good news“ in der öffentlichen Wahrnehmung die Krisenberichterstattung Bilder von Aggression und Gewalt in den Vordergrund rückt.

Wir leiden darunter, dass über „die“ Muslime oder „den“ Islam der Stab gebrochen wird und auf unserem Buckel politisiert wird. Wir erkennen uns in unserem Islam-Bild nicht wieder, denn wir wollen loyale Staatsbürger islamischer Religion sein.

Hier muss nüchtern festgestellt werden, dass es noch grosser Anstrengungen auf allen Seiten bedürfen wird, um die Akzeptanz der Muslime in der Mehrheitsgesellschaft zu erreichen. Diese Probleme sind aber alle lösbar, wenn man sie pragmatisch und nicht ideologisch angeht. Als Voraussetzung gilt aber, dass Muslime in Europa nicht immer wieder auf grundsätzliche Ablehnung stossen.

Das grösste Problem ist, dass Muslime und die Mehrheitsgesellschaft doch wenig voneinander wissen. So entstehen Vorurteile und Misstrauen, die aber durch Dialog und Konsensfindung sicher abgebaut werden können. Da wir uns zum Dialog als beste Lösung im Konfliktfall bekennen, sehen wir hier auch die beste Möglichkeit mehr gegenseitiges Verständnis zu erreichen.

Voraussetzung seitens Muslime und deren Organisationen ist die Beherrschung der Landessprache als Instrument der Kommunikation, um sich der Öffentlichkeit und der Mehrheitsgesellschaft noch mehr zu öffnen. Um die Lebenswirklichkeit der Gemeinde in der Arbeit aufgreifen zu können, ist nicht nur sprachliche Kompetenz (Erwerb der Landessprache) eine Voraussetzung, sondern auch Wissen um gesellschaftliche Strukturen und Entwicklungen. Von den hiesigen Muslimen erwarten wir eine aktive Rolle in der Gesellschaft einzunehmen und als Teil der europäischen Gesellschaft auch Verantwortung zu übernehmen: wirtschaftlich, kulturell, wissenschaftlich, politisch und sozial.

Umgekehrt erwarten wir von der Mehrheitsgesellschaft ein Bekenntnis zu Diversität, eine Haltung gegen Tendenzen von Rassismus und Diskriminierung. Anreize und Möglichkeiten der verbesserten Partizipation liegen in der erleichterten Einbürgerung bei gelungener Integration, beim Zugang zum Arbeitsmarkt und der demokratischen Teilhabe (z.B. kommunales Wahlrecht).

Die Einbindung der islamischen Gemeinschaften in die gesellschaftlichen Strukturen von Stadt und Land kann allen Beteiligten nur Nutzen bringen. Den Muslimen die gewünschte Anerkennung und bessere Entwicklungsmöglichkeiten, der übrigen Bevölkerung die Gewissheit, dass islamisches Leben ein integrierter und organischer und vor allem sich offen präsentierender Teil unseres gemeinsamen Lebens in Europa ist.

Wenn wir fair sein wollen, müssen wir also genauer auf den Islam hinschauen. Ohne einen Dialog mit dem Islam wird es weder einen dauerhaften Frieden noch ein konfliktfreies Miteinander mit den Muslimen geben. Wer die heutige Welt verstehen will, muss den Islam verstehen.

Werte Gäste

Jeder einzelne von uns ist gefordert, egal ob er oder sie der Mehrheits- oder Minderheitsgesellschaft angehört.

Wir hoffen und wünschen, dass all dies nicht nur Lippenbekenntnisse sind, sondern auch seine konkrete Anwendung im Alltag finden wird – sei es in der zivilen Gesellschaft, bei staatlichen Stellen, im Beruf, in der Schule, in der Politik und in den Medien.

Die hiesigen Muslime möchten keine Sonderbehandlung! Wir möchten aber, dass darüber sachlich und fachlich berichtet wird und die hier lebenden Muslime aktiv in Debatten involviert werden.

An dieser Stelle bedanke ich mich bei der OSZE und ODIHR für die wertvollen Beiträge und freue mich auf eine weitere konstruktive Zusammenarbeit.